

Der tiefe Traum

*Mir ist ein tiefer Traum geschehn,
hab' meiner Mutter Antlitz gesehn,
aber groß und zerwühlt von Furchen und Falten,
hätt's können für einen Acker halten.*

*Und ein Finger, streng und drohend und bang,
fuhr immer die gleichen Furchen lang
und hielt nicht inne in seinem Gehaben,
und ich ächzte: "Die Furchen hab' ich gegraben!"*

*Mit meinem Trotz und arger Lust,
mit kargender Liebe!" – Da ward mir die Brust
frei! Ich schrie aus dem wirren Schlafe:
"Mutter, Mutter, wozu die Strafe?"*

*Da hört' ich Mutter sagen: "Sei still,
versteh' doch, was ich dir sagen will!
Ich will dir nur weisen in deinen Träumen,
dass hier reich deiner Liebe Saaten keimen ..."*

Hugo Salus

Private Nutzung erlaubt.

Text: Hugo Salus (geb. 3.8.1866 in Böhmisches-Leipa, Tschechien - 4.2.1929 in Prag, Tchechien), böhmischer Gynäkologe und deutschsprachiger Schriftsteller

Stichwort/e: [Muttertagsgedichte aus der Literatur](#)

Zitat-ID: 2333

Anmerkung der Redaktion:

Auch wenn es ein klassisches Gedicht ist, zeigt es ein tiefes, wunderbares Bild über die Mutterliebe.

www.viabilia.de